









# Halle und Umgebung

Halle, 10. Mai.

## Uebermut tut selten gut

Der Jahrmärkt mit seinen Karussells löst eine unüberhörliche Anziehungskraft auf unsere Jungen und Mädchen aus. Sobald das Aufsehen beginnt, finden sie sich in Scharen ein und treiben sich bei und auf dem Karussell herum ohne sich Gedanken über die Gefährlichkeit des Aufzugs zu machen. Und doch hat sich schon manches Kind bei solcher Gelegenheit einen Dentschell fürs Leben oder sogar den Tod geholt. Das mügen die Eltern bedenken!

Im August kaufte der Karussellbesitzer W. sein Karussell auf dem Platz der alten Gossensallt auf. Am 10. September die Jungen an dem Platze aus. Überall liefen sie ihm im Wege herum; legte er hier einen weg, so tauchten an einer anderen Stelle dafür zehn auf. Wo sießen war natürlich keiner. Im milden Lauf ging es über die Bretter, die vielfach noch gar nicht verfestigt waren.

W. hatte sich beim Arbeitsamt um Nistkäufe bemüht. Es kamen auch drei Mann; aber sie trugen Dankschuld und scheuten sich, ihre Finger anzuheben zu machen. So konnte er nur schuldlos gegen die Bengel vorgehen. Das merkten sie bald und ließen sich nicht im geringsten hören. Einer von ihnen gab sogar dem Helfer des W. die unerschämte Antwort: „Du hast uns gar nichts zu sagen.“ Immer toller ging es. Bald waren die Kinder auch, bald unter. Die letzte sich der mischt von ihnen unbeschadet an eine Wehrung, die noch nicht festgelegt war. Sie gab nach, und er stürzte fünf 2 Meter tief ab. Er war 11 bis 12 Jahre alt und lag mit dem Blut trotz der drei Beine.

Wer ist schuld daran? Die Eltern fehlbedingten den Karussellbesitzer; auf ihr Betreiben erob die Eisenwerkstatt gegen W. die Anklage wegen gefährlicher Missetat. Das Gericht gab jedoch die alleinige Antwort. Es sprach W. freil.

## Schnellzüge mit Sonntagsschulferien

Während der Dauer des Sommerfahrplans 1927 sind bis auf weiteres folgende Schnellzüge zur Verbundung mit Sonntagsschulferien gegen Beschäftigung des vollen Schnellzugzuges freigegeben:

1. Strecke Halle-Berlin. D 37 Halle ab 6.48, 3.00 ab 11.15, D 38 Berlin ab 7.06, 2.00 ab 11.15, D 7 Halle ab 15.22.
2. Strecke Berlin-Halle. D 50 Berlin ab 8.12, Halle an 10.25, D 50 Halle ab 20.17, Halle an 22.25.
3. Strecke Halle-Nordhausen. D 106 Halle ab 13.55.
4. Strecke Halle-Sagan und umgekehrt. D 105 Halle ab 16.44 und 1.00 Halle an 12.50.
5. Strecke Leipzig-Ostern. D 132 Halle ab 13.34.

## „Städtischer Kammermusik“

Anlässlich des Bestehensjahres hat der Magistrat in Anerkennung der künstlerischen Leistungen unseres Stadtkamerorchesters die Führung der Berufsbezeichnung „Städtischer Kammermusik“ für eine Reihe von Orchestermitgliedern genehmigt.

## 40 Jahre Verein ehemaliger 27er in Halle

Der „Verein ehem. Kameraden des Infanterie-Regiments Prinz Louis Ferdinand von Preußen“ (2. Magdeburger) Nr. 27 in Halle konnte am Sonntag in der „Gossensallt“ der Feier der 40. Wiederkehr seines Gründungstages begehen. Der große Saal zeigte reichliche Flaggenfahnen in den alten Feldfarben und den preussischen Farben. Wappenschilder gegen Zeugnis von den Ehrentagen des Regiments. Die Traditionskompanie leitete eine Abordnung ein.

Das Gossensallt eröffnete die reiche Vortragsfolge mit dem Braunschwärz a. Oer Die Wollinger, und unter den Klängen des Präsentiermarsches „Jung Vorwärts“ wurden der zahlreichen Festen eingeleitet. Nach einer feierlichen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Schumann folgte ein feierliches lebendes Bild „Der Zukunft-27er“, welches durch einen Vortrag von Kurt Hübner eingeleitet wurde.

Nach dem Vortrag des Regiments entband Generalmajor Gieshoff in seiner Rede ein padesches Bild der ruhmreichen Geschichte des Regiments von seiner Gründung an bis zum Schluß des Weltkrieges und gedachte derer, welche dazu beigetragen hatten, den Vorber um die Fahnen des Regiments zu winden. Man konnte es bei jeder Rede auf diesen Weltkriegen aller 27er lesen, daß sie in ihrem Vorgehen das Selbstbewusstsein aus ihrem Bewußtsein wiederholten.

Kamerad Oberjäger Bergsoll in Halle'schen Stadtkamerader sang im ersten und zweiten Teil der Vortragsfolge mit feiner gutgehender Stimme Hiren und Lieber und konnte hiermit zeigen Bewilligen. Den Vortrager des Vereins konnten die Ehrenglieder des Aufklärungsverbandes mit entsprechenden Anreden überreichen werden. Die Zusammenkunft der Jugendgruppe des Vereins gab unter Leitung des Kam. Wachs in ihren turnerischen Körperübungen ein bezauberndes Zeugnis dafür, daß der Geist der Körperlichen Erziehung der Jugend in dem Verein einen festen Niedersatz habe.

Nach dem Abbringen der Fahnen und dem Abingen des „Deutschlandliedes“ trat die Jugend in ihre Rechte, und ein feierlicher Tanz und erst kameradschaftliches Beisammensein hielt die Festfeier bis in die Morgenstunden besetzt.

## Zum Besten des Denkmals für die Wollte-Häftlinge in Opatz

bestantaltete der hiesige Verein ehemaliger 27er im Rahmen seines 2. Stiftungsfestes gestern nachmittags im Saal der Loge zu dem Ziel Zogen ein Konzert, für das erste Straße als Mitwirkende gewonnen wurden waren.

Nach der Ouvertüre zur „Maffin-Ober“, die die hiesige „Gilde“, von Mitgliedern der Halle'schen Vergnügungsgesellschaft, erfolgte die feierliche Einbringung der Fahnen. Hieran schloß sich die Begrüßungsansprache, die in eine stille, erhebende Gesellen-Übung auslief.

Am Ende des Denkmals für die Wollte-Häftlinge in Opatz bestandaltete der hiesige Verein ehemaliger 27er im Rahmen seines 2. Stiftungsfestes gestern nachmittags im Saal der Loge zu dem Ziel Zogen ein Konzert, für das erste Straße als Mitwirkende gewonnen wurden waren.

Nach der Ouvertüre zur „Maffin-Ober“, die die hiesige „Gilde“, von Mitgliedern der Halle'schen Vergnügungsgesellschaft, erfolgte die feierliche Einbringung der Fahnen. Hieran schloß sich die Begrüßungsansprache, die in eine stille, erhebende Gesellen-Übung auslief.

Am Ende des Denkmals für die Wollte-Häftlinge in Opatz bestandaltete der hiesige Verein ehemaliger 27er im Rahmen seines 2. Stiftungsfestes gestern nachmittags im Saal der Loge zu dem Ziel Zogen ein Konzert, für das erste Straße als Mitwirkende gewonnen wurden waren.

# Die drei Kategorien gewerblicher Mieter

„Wirtschaftlicher“ und „räumlicher“ Zusammenhang zwischen gewerblichen Räumen und Wohnräumen

In der Frage des wirtschaftlichen Zusammenhangs zwischen Wohnungs- und Gewerberäumen sind im Zusammenhang mit der Vordringlichkeit der Wohnungsfrage für gewerbliche Räume oftmals irrtümliche Missleistungen dieses Begriffs entstanden. Man verwechselt nämlich den hiesigen Wohnungsbau und Gewerbe-Unterschiedsstraße 15, L. aus der Begriffs heraus folgende Stellung:

Es gibt nur drei Kategorien gewerblicher Mieter, und zwar a) solche, deren Wohnräume sind unmittelbar an die gewerblichen Räume anschließend (räumlicher Zusammenhang); b) solche, die ihre gewerblichen und Wohnräume im gleichen Gebäude (räumlicher und wirtschaftlicher Zusammenhang); c) solche, deren Wohnräume sich nicht im gleichen Hause, sondern in anderen Straßen- bzw. Stadtblöcken befinden.

Die bekannte November-Verordnung aber schützt in ihren hiesigen Bestimmungen nach wie vor ausdrücklich zwei Gruppen von Gewerberäumern, und zwar diejenigen, deren Geschäftsräume eine Wohnung bilden (also Gruppe a) und ferner die Mieter, deren Geschäftsräume wegen ihres wirtschaftlichen Zusammenhangs mit der Wohnung zugleich im selben Hause gemietet wurden (also Gruppe b). Es bleibt demnach für die Frage des aus der Wohnwirtschaft nur die Gruppe c) übrig, wo weder räumlicher noch wirtschaftlicher Zusammenhang konstatiert werden kann und wo sich nur der erste Versuch zur Lösung des Problems in dieser Form richtig war, soll hier inunterstellt bleiben.

Nun gefragt: Wirtschaftlicher Zusammenhang ist ohne weiteres gegeben, wenn der gewerbliche Mieter seine Wohnräume im gleichen Hause hat.

(nach Aufzählung mancherer Zusätze genügt sogar die benachbarte Lage), denn jenseitige Mietverträge beweisen die Geflogenheit der gewerblichen Mieterkreise, soweit irgend möglich, die Wohnräume im gleichen Hause oder benachbart zu

mieten, um stets in der Nähe der wirtschaftlichen Praxis zu sein, wo die persönliche Anwesenheit über jezt dringend erforderlich werden kann. Der gewerbliche Mieter könnte ja weit angenehmer in freier, schönerer und oft auch billigerer Lage wohnen, aber er verzichtet lieber auf die Annehmlichkeiten, gerade um den wirtschaftlichen Zusammenhang mit seinem Gewerbe pflegen und kontrollieren zu können.

Wederrechtlich bleibt natürlich die Möglichkeit nicht gerade vorbildliche Fassung des hiesigen Wohnungsgesetzes, die nur neuen Streit und Prozeßstoff schaffen kann, statt den Gerichten weitere Aufklärung zu sparen. Doch ist man an beiderseitige feierliche Leistungen zu lange schon gewöhnt, um sie nicht als unüberwindliches Schicksal hinzunehmen. Nur allzuoft liegt bei berechtigten Interessen die Möglichkeit, nach stofflichem Zeugnis dann mit Worten zu streiten oder Systeme zu bereiten, die nur im Interesse einiger weniger liegen und allem anderen eher, als der zu bringenden nötigen allgemeinen Befriedigung dienen werden.

Wenig abgesehen davon, daß der Wohnungsmieter nach einer rechtlichen Erklärung aus dem von ihm vertretenen Standpunkt nicht abstrakte Gerichte (in Berlin, Hannover, Göttingen, Regensburg usw.) bereits in obigem Sinne entscheiden haben, können wir an dieser Stelle davon Kenntnis geben, daß

### auch das Landgericht Halle

in diesen Tagen als Berufungsinstanz die Frage des wirtschaftlichen Zusammenhangs in dem von uns vertretenen und wohl einzig möglichen Sinne gefaßt hat.

Die Bestimmungen über Angestellten des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, die die Bestimmungen der Mietgesetz für Handel und Gewerbe, c. 2, Untergangensstraße 15, L. aus dem Wohnungsgesetz, die die Bestimmungen eine Veräußerung erfahren müßten, weil wegen derangewandten Bestimmungen erwerbslos zwischen den Abänderungen Beratungen erwerbslos waren.

In dieser Sache findet am 25. d. M. eine gemeinsame Konferenz der Beschäftigten der maßgebenden Minister in Stuttgart statt und wird die Veröffentlichung dann ebenfalls erfolgen.

# Tagung des Kreisriegerverbandes

Im jahrgangsweise Besenlaublingen — Die Jugend war auch dabei — Großes Vertrauensvotum für Kam. Hoffmann

Der Riegerverband des Saal- und Stadtkreis Halle hielt gestern in Besenlaublingen seine Frühjahrsversammlung ab. Das Gros der Teilnehmer war von Halle aus mit dem Wittagszuge in dem mit Guitland und zahlreichen schwarz-weiß-roten Fahnen geschmückten Orte ein, wo sie im Saal der Besenlaublingen und der Aufklärungs-Jugendgruppe der Besenlaublingen der erste Versuch zur Lösung des Problems in dieser Form richtig war, soll hier inunterstellt bleiben.

Nun gefragt: Wirtschaftlicher Zusammenhang ist ohne weiteres gegeben, wenn der gewerbliche Mieter seine Wohnräume im gleichen Hause hat.

(nach Aufzählung mancherer Zusätze genügt sogar die benachbarte Lage), denn jenseitige Mietverträge beweisen die Geflogenheit der gewerblichen Mieterkreise, soweit irgend möglich, die Wohnräume im gleichen Hause oder benachbart zu

# Tagung des Kreisriegerverbandes

Im jahrgangsweise Besenlaublingen — Die Jugend war auch dabei — Großes Vertrauensvotum für Kam. Hoffmann

Der Riegerverband des Saal- und Stadtkreis Halle hielt gestern in Besenlaublingen seine Frühjahrsversammlung ab. Das Gros der Teilnehmer war von Halle aus mit dem Wittagszuge in dem mit Guitland und zahlreichen schwarz-weiß-roten Fahnen geschmückten Orte ein, wo sie im Saal der Besenlaublingen und der Aufklärungs-Jugendgruppe der Besenlaublingen der erste Versuch zur Lösung des Problems in dieser Form richtig war, soll hier inunterstellt bleiben.

Nun gefragt: Wirtschaftlicher Zusammenhang ist ohne weiteres gegeben, wenn der gewerbliche Mieter seine Wohnräume im gleichen Hause hat.

(nach Aufzählung mancherer Zusätze genügt sogar die benachbarte Lage), denn jenseitige Mietverträge beweisen die Geflogenheit der gewerblichen Mieterkreise, soweit irgend möglich, die Wohnräume im gleichen Hause oder benachbart zu

pro Mitglied monatlich 5 Rfr. zu erheben, und zwar zunächst auf die Dauer eines halben Jahres.

Die Punkte „Gastpflicht“ und „Sterbegeldversicherung“ wurden wegen der Schwierigkeit der Materie zur näheren Beratung derselben dem Gesamtverband zugewiesen, um eine feierliche Entscheidung über die Angelegenheit des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, die die Bestimmungen der Mietgesetz für Handel und Gewerbe, c. 2, Untergangensstraße 15, L. aus dem Wohnungsgesetz, die die Bestimmungen eine Veräußerung erfahren müßten, weil wegen derangewandten Bestimmungen erwerbslos zwischen den Abänderungen Beratungen erwerbslos waren.

In dieser Sache findet am 25. d. M. eine gemeinsame Konferenz der Beschäftigten der maßgebenden Minister in Stuttgart statt und wird die Veröffentlichung dann ebenfalls erfolgen.

Die Bestimmungen über Angestellten des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, die die Bestimmungen der Mietgesetz für Handel und Gewerbe, c. 2, Untergangensstraße 15, L. aus dem Wohnungsgesetz, die die Bestimmungen eine Veräußerung erfahren müßten, weil wegen derangewandten Bestimmungen erwerbslos zwischen den Abänderungen Beratungen erwerbslos waren.

In dieser Sache findet am 25. d. M. eine gemeinsame Konferenz der Beschäftigten der maßgebenden Minister in Stuttgart statt und wird die Veröffentlichung dann ebenfalls erfolgen.

Die Bestimmungen über Angestellten des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, die die Bestimmungen der Mietgesetz für Handel und Gewerbe, c. 2, Untergangensstraße 15, L. aus dem Wohnungsgesetz, die die Bestimmungen eine Veräußerung erfahren müßten, weil wegen derangewandten Bestimmungen erwerbslos zwischen den Abänderungen Beratungen erwerbslos waren.

In dieser Sache findet am 25. d. M. eine gemeinsame Konferenz der Beschäftigten der maßgebenden Minister in Stuttgart statt und wird die Veröffentlichung dann ebenfalls erfolgen.

Die Bestimmungen über Angestellten des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, die die Bestimmungen der Mietgesetz für Handel und Gewerbe, c. 2, Untergangensstraße 15, L. aus dem Wohnungsgesetz, die die Bestimmungen eine Veräußerung erfahren müßten, weil wegen derangewandten Bestimmungen erwerbslos zwischen den Abänderungen Beratungen erwerbslos waren.

In dieser Sache findet am 25. d. M. eine gemeinsame Konferenz der Beschäftigten der maßgebenden Minister in Stuttgart statt und wird die Veröffentlichung dann ebenfalls erfolgen.

Die Bestimmungen über Angestellten des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, die die Bestimmungen der Mietgesetz für Handel und Gewerbe, c. 2, Untergangensstraße 15, L. aus dem Wohnungsgesetz, die die Bestimmungen eine Veräußerung erfahren müßten, weil wegen derangewandten Bestimmungen erwerbslos zwischen den Abänderungen Beratungen erwerbslos waren.

In dieser Sache findet am 25. d. M. eine gemeinsame Konferenz der Beschäftigten der maßgebenden Minister in Stuttgart statt und wird die Veröffentlichung dann ebenfalls erfolgen.

Die Bestimmungen über Angestellten des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, die die Bestimmungen der Mietgesetz für Handel und Gewerbe, c. 2, Untergangensstraße 15, L. aus dem Wohnungsgesetz, die die Bestimmungen eine Veräußerung erfahren müßten, weil wegen derangewandten Bestimmungen erwerbslos zwischen den Abänderungen Beratungen erwerbslos waren.

In dieser Sache findet am 25. d. M. eine gemeinsame Konferenz der Beschäftigten der maßgebenden Minister in Stuttgart statt und wird die Veröffentlichung dann ebenfalls erfolgen.

Die Bestimmungen über Angestellten des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, die die Bestimmungen der Mietgesetz für Handel und Gewerbe, c. 2, Untergangensstraße 15, L. aus dem Wohnungsgesetz, die die Bestimmungen eine Veräußerung erfahren müßten, weil wegen derangewandten Bestimmungen erwerbslos zwischen den Abänderungen Beratungen erwerbslos waren.

In dieser Sache findet am 25. d. M. eine gemeinsame Konferenz der Beschäftigten der maßgebenden Minister in Stuttgart statt und wird die Veröffentlichung dann ebenfalls erfolgen.

Die Bestimmungen über Angestellten des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, die die Bestimmungen der Mietgesetz für Handel und Gewerbe, c. 2, Untergangensstraße 15, L. aus dem Wohnungsgesetz, die die Bestimmungen eine Veräußerung erfahren müßten, weil wegen derangewandten Bestimmungen erwerbslos zwischen den Abänderungen Beratungen erwerbslos waren.

In dieser Sache findet am 25. d. M. eine gemeinsame Konferenz der Beschäftigten der maßgebenden Minister in Stuttgart statt und wird die Veröffentlichung dann ebenfalls erfolgen.

Die Bestimmungen über Angestellten des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, die die Bestimmungen der Mietgesetz für Handel und Gewerbe, c. 2, Untergangensstraße 15, L. aus dem Wohnungsgesetz, die die Bestimmungen eine Veräußerung erfahren müßten, weil wegen derangewandten Bestimmungen erwerbslos zwischen den Abänderungen Beratungen erwerbslos waren.



# Unterhaltungs-Beilage

## Strätling 333

ROMAN VON  
CARAI-ARVAY

Copyright by Georg Müller, München

Svensen faltete den Brief zusammen. Er enthielt wirklich eine Mitteilung, die von größter Bedeutung für ihn war. Yvette hatte von Forest gesprochen. Vielleicht wußte sie Näheres über ihn. Ungebüldig blickte er auf die Uhr. Erst in einer Stunde sollte er Yvette vor der Oper erwarten. Die Koffer waren gepackt, alles war zur Reise vorbereitet.

Er war sehr erstaunt, als Marcel ihm telephonisch mitteilte, daß Yvette ihn in ihrem Zimmer erwartete.

Was hatte das zu bedeuten? Er suchte Yvette sofort auf und fand zu seinem Erstaunen Marcel in ihrer Gesellschaft.

Einige Augenblicke herrschte peinliches Schweigen. Endlich sagte sich Marcel:

„Sie werden sehr überrascht sein, Herr Svensen . . . Und es ist das Beste . . . wenn ich . . . en peu de mots . . .“

In seiner mühsam verhehlten Erregung konnte er es nicht verhindern, daß sich einige Worte seiner Muttersprache in sein sonst so gewandtes Deutsch mischten. Und er sprach weiter, während er es ängstlich vermied, Svensen ins Auge zu sehen.

„Nämlich . . . drei Jahre vergißt man nicht so leicht! Auch wenn man glaubt, vergessen zu können . . . Yvette hat sich entschlossen, bei mir zu bleiben, obwohl . . .“ Er senkte den Kopf. „ . . . Drei Jahre, das ist eine lange Zeit . . .“ Er erhob sich. Er hatte sich anscheinend entschlossen, alle Umschweife beiseite zu lassen. „Yvette hat mir alles erzählt . . . Sie verstehen, daß ich Sie hasse! Ich wollte von Sie alles erzählen . . . Alles . . . Von dem Geld! Von der Grenze! Ich habe es nicht getan . . . Par égoïsme, Monsieur, seulement par égoïsme! . . . Reissen Sie! Nehmen Sie Ihr Geld! Leben Sie glücklich! Ich will nicht, daß Sie wieder ins Gefängnis . . . daß Sie in den Augen Yvettes wieder ein Märtyrer . . . Seulement égoïsme, Monsieur . . .“

Er verstummte. Yvette saß regungslos da. Nur von Zeit zu Zeit blickte sie auf Svensen, und in ihren Augen lag ein tieftrauriger, schmerzlicher Abschied.

Svensen wußte sich stets in jede Situation zu finden, doch dieser war er nicht gewachsen. Er versuchte vergebens seine Bewegung zu verbergen.

Er hatte das Glück dieser beiden Menschen bedenkenlos zerstören wollen. Er hatte Yvette nur als Werkzeug gebrauchen wollen . . . Er hatte sie nur zur Flucht überreden wollen, um sich Klarheit zu verschaffen. Die Mitteilung seiner Rechtsanwältin hatte obnehin diesen grausamen Plan, der vielleicht Yvettes Leben zerstört hätte, überflüssig gemacht.

„Woher kannten Sie Forest?“ fragte er forschend.

„Ich machte vor Jahren in der Nelson-Bühne meine Bekanntschaft,“ sagte sie zögernd, als ob sie in ihrer Erinnerung suchen müßte. „Er hatte auffallend viel Geld und überschüttete seine Freundin Ellen Andersen, die bei Nelson auftrat, mit Geschenken.“

„Erzählen Sie mir nicht, daß Sie ihn nach Jahren wieder sahen?“

„Leider,“ mischte Marcel sich ins Gespräch. „Er führte einige Vorfrenttransaktionen für uns durch . . . Wir haben dabei viel Geld verloren . . .“

„Können Sie mir sagen, wo dieser Forest sich aufhält?“

„Sicherlich in Berlin, denn er erzählt von Häusern, die er dort gekauft, und von einer Villa, in der er sogar einen Spielklub eingerichtet hatte.“

Mit Spannung war Svensen den Worten Marcells gefolgt. Er sprang auf: „In Berlin hat er Häuser gekauft? Dann muß es doch möglich sein, ihn dort zu finden!“ Er klappt erregt im Zimmer auf und ab. Die Hoffnung, die sich ihm eröffnete, machte ihn toll. Er mußte seinen Gefühlen irgendwie Ausdruck geben. Er sah ein Banjo auf dem Klavier liegen, schlang es wie eine Sieges-

trophäe über seinem Kopf, griff dann ein wüste Akkorde, die schließlich in eine heißblütige Melodie übergingen.

„Was spielen Sie?“ rief Marcel interessiert.

„Ein hübsches Lied, nicht wahr? — *Dreaming of Juanita* — Wir fangen es in den Diamantensfeldern, fangen es bei der Arbeit, beim Spiel . . .!“

Marcel versuchte, die Melodie auf dem Klavier nachzubilden. „Noch einmal, Herr Svensen,“ bat er, „noch einmal . . .“

Auch Yvette war wie elektrifiziert. Svensen lächelte, als er wahrnahm, daß dieses Lied, durch die frohe Erregung des Augenblicks so unvermittelt in sein Gedächtnis zurückgerufen, auch auf die beiden den Zauber ausübte, den er immer dabei empfunden hatte.

„Wie würde Ihnen erst der Tanz gefallen, den wir uns zu dieser Melodie erdachten!“

Da entriß ihm Yvette das Banjo und begann selbst zu spielen, während Marcel sie dröhnend auf dem Klavier akkompagnierte. Sie rief: „Tanzen Sie, Svensen, tanzen Sie!“

Svensen stand in seine Erinnerungen versunken. Die beiden steigerten das Tempo. Marcel hämmerte wie ein toll gewordener Jazzbandspieler auf das Klavier los.

Und plötzlich war aus Svensen ein anderer geworden. Er sah sich in die Diamantensfelder Südafrikas versetzt. Ueberstürzt in entfesselter Lebenslust tanzte nun ein Mann aus den Bergen vor ihnen. Ein Mann, gewöhnt an harte, gefährvolle Arbeit, gewöhnt, zu trinken, zu spielen, zu fluchen, zu raufen. Ein Mann, der Gott und Teufel zu fürchten verlernt hatte . . .

Yvette schleuderte das Banjo von sich, gepackt von der Gewalt des Tanzes. Auch sie war verwandelt. Der Tanz trug sie aus ihrem Dasein. Sie war eines der leichtsinnigen Geschöpfe der Offenbarkeit, wenn sie Cancan tanzte. Sie war ein sonnenbranntes, von allen Hemmungen befreites Naturkind, wenn sie sich beim Niggerlorg drehte, und sie war ein verliebtes „füßes Wiener Mädel“, wenn ein Walzer von Strauß erklang.

Und jetzt tanzte ein Weib, das gewöhnt war, unter Diamantensuchern zu leben, das bedenkenlos jedem folgte, der ihre Sinne gereizt hatte, und das nach Gott nicht fragte, nicht nach dem Teufel.

Plötzlich befand sich von Sie im Zimmer, mitten unter diesen von Musik und Tanz betrauschten Menschen.

Er traute seinen Augen nicht. Er war gekommen, Marcel zu trösten, als er vor der Oper weder von Svensen noch von Yvette irgendeine Spur gesehen hatte. Er glaubte sie längst auf der Flucht, und nun tanzten die beiden hier, während Marcel die Musik dazu machte. Alle in ungetrübtester Harmonie! Als wäre kein von Sie auf der Welt, der den Verlust von 8000 Dollars zu befehlen hat.

Mit ihm war die nächste Wirklichkeit ins Zimmer getreten. Der Zauber war gebrochen . . .

Die Bewegungen der Tanzenden erstarrten. Marcel fand zuerst seine Fassung wieder. Er schlug den Klavierdeckel zu und sagte zu von Sie: „Lassen Sie Svensen . . .“

Yvette schien von Sie nicht zu sehen.

„Der Tanz ist wunderbar, Herr Svensen. Ich werde ihn mit Marcel tanzen. *Dreaming of Juanita* wird der Glanzpunkt unseres neuen Programms sein.“

„Nennen Sie es lieber *Dreaming of Yvette*,“ sagte Svensen, sich über ihre Hand beugend.

Matthéo wartete in Svensens Zimmer. Als dieser eintrat, trug er die traurige Miene des Dieners zur Schau, der in wenigen

# Ein Gang durch die Magdeburger Ausstellung

Ein geschlossenes Bild der geschichtlichen und geistigen Entwicklung des deutschen Theaters will diese Ausstellung geben. Sie kann dabei selbstverständlich nicht vorübergehen — das ist das ewige Gesetz des Wanders — an dem klassischen Altertum. Und so sehen wir z. B. ein anschauliches Modell des Dionysos-Theaters in Athen mit einem Szenenbild des „Agamemnon“ von Aischylos aus dem Jahre 458 v. Chr.

Wie uns dann plötzlich die geistliche Schaubühne des Mittelalters in ihren Bann zieht, durch zahlreiche Handschriften und Originalbildern sowie durch ein Modell des Passionsspiels von Luzern aus dem Jahre 1586 uns Menschen des 20. Jahrhunderts lebendig gemacht. Sinngemäß ist hieran gleich das geistliche Schauspiel der Gegenwart angegliedert, das in der breiten Öffentlichkeit wohl durch die Oberammergauer am bekanntesten geworden ist.

Neben dem Fastnachtspiel und der commedia del arte ist ein besonderer Raum dem Handwerkertheater der Meisterfinger gewidmet. Und wieder sind es hier neben Modellen, so von der Meisterbühne in der Marktsäule zu Nürnberg, Bilder und Handschriften, die vor unserm leiblichen und geistigen Auge die Zeit des Hans Sachs erschauen lassen.



Renaissance, Barock, die Zeit der englischen Komödianten und der deutschen Wanderbühnen, Sturm und Drang, vorbereitet durch Goethes „Götz“ und Schillers „Räuber“, folgen in buntem und doch harmonischem Wechsel. Von den „Räubern“ sehen wir im Original, das dem Mannheimer Nationaltheater gehört, und das wir unseren Lesern im Bilde zeigen, einen Teil jener Dekoration aufgebaut, vor der 1782 der große Iffland den Hans Moor spielte.

Das Weimar und Raachstädt Goethes, das Wiener Burgtheater, die Göttinger der Meiningen sowie der Oper unter Richard Wagner veranschaulichen neue Bilder und wertvolle Dokumente. So wird in der Ausstellung zum erstenmal der Richard Wagner-Saal aus dem Museum in Herrnschiemsee gezeigt. Alle die großen Wagneropern werden uns hier in den Modellen der Uraufführung vorgeführt und darüber hinaus diese Entwicklung bis 1927 im Rahmen des Nibelungenringes veranschaulicht.

Naturalismus, Stilbühne verfordern dann die Gegenwart bis zu der interessantesten Ausstellung des Fronttheaters. Charakteristisch für dieses sind eine Ritterrüstung aus Konfervenbüchsen und ein Papierkostüm der Minna von Barnhelm. Und immer wieder geben uns Skizzen, Bilder, Modelle eine willkommene und wertvolle Bereicherung des Geschautes.

Die Bühnenbildnerische Abteilung enthält instruktive Bilder bzw. antegende Vergleiche zu den mannigfaltigen Inszenierungen großer und kleiner deutscher Bühnen; in diesem Räume ist auch das Stadttheater Halle mit etwa einem Dutzend guter Modelle vertreten. Schauspiel, Oper, Operette, Revue finden sich hier — der Besucher erhält in der Tat einen umfassenden Einblick in die technischen Schwierigkeiten einer Theaterleitung.

Diese Abteilung geht naturgemäß auch über Deutschland hinaus. So werden hier verschiedene Modelle des durch seine Gastspiele in Deutschland bekannten russischen Theaterletters und Regisseurs Tatroff gezeigt. Auch das vielumstrittene Bauhaus in Dessau, sowie verschiedene Tanzschulen, wie Rudolf Laban oder Paluca, erscheinen hier.

Aber die Ausstellung will nicht nur die Kräfte offenbaren, die im Theater, sondern auch am Theater mitwirken. Und so

finden wir in der sogenannten Kulturabteilung in Bild, Modell, Statistik und Leuchtkarte alle die maßgebenden Organisationen der Theaterleiter, des Bühnenpersonals und des Publikums. Da ist der deutsche Bühnenverein, die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger unter besonderer Würdigung ihres Begründers Barnab mit seinem Originalaufsatz aus dem Jahre 1871, ferner der Bühnenvolksbund, die Deutsche Volksbühne, die Wanderbühnen, der deutsche Musikerverband und andere sehr anschaulich vertreten.

Was der Besucher in der Ausstellung vom Theater gesehen oder gelernt hat, das soll gewissermaßen die Versuchsbühne in die Praxis umsetzen. Eine vollständige Bühneneinrichtung mit 190 Sitzplätzen, mit Bühneneinrichtung und Beleuchtungsanlage lassen in einem besonderen Raum den Niefenbetrieb einer modernen Bühne sehr eindrucksvoll erkennen.

Die andere Doppelhalle, die Halle der Industrie, zeigt die neuesten Errungenschaften der Theaterindustrie durch Modelle der Berliner Staatsbühne sowie Ausstattungsstücke aller Art; Radio und Film fehlen hier natürlich auch nicht.

Man kann, nein, man muß mehrmals, und zwar ganz bescheiden, diese Ausstellung durchwandern, wenn man auch nur einen einigermaßen nachhaltigen Eindruck von ihr gewinnen will. So groß ist die Fülle und der Wert der einzelnen Ausstellungsstücke.

Es ist hier jedenfalls etwas geschaffen worden, das bisher noch nie versucht, geschweige denn verwirklicht worden ist. Und darauf wollen wir als Deutsche stolz sein.

Dr. S.

— Ein unbekannter Schillerbrief. Einen nach dem Zeugnis des Goethe-Schiller-Archivs in Weimar bisher nicht bekannten Brief Schillers hat der Professor am Staatsgymnasium in Wsch (Wöhmen), Dr. Franz Hüller, aufgefunden. Er ist an Amalie von Imhoff, spätere Frau von Helwig, gerichtet, die anmutige und begabte Nichte der Frau von Stein, deren Epos „Die Schwwestern von Lesbos“ Schiller in seinen Rufennalmanach für 1800 aufnahm und die sich besonders durch ihre Uebersetzung von Tegnér's Frithjofsage verdient gemacht hat. Der Brief ist undatiert und wird von dem Finder dem März 1803 zugewiesen.

## Vom Büchertisch

— **Ein Gedächtnis August Hermann Francke.** Zu seinem 200jährigen Todestage am 8. Juni 1927, herausgegeben von Dr. August Rebe, Prof. D. Friedrich Maßling und Prof. D. Carl Wirth. Gr. 8°. IV, 134 S. Preis karton., mit dem Francke-Denkmal und der Francke-Urne auf dem Umschlag. Halle, Buchhandlung des Welleschens, 2.50 Mark. Am 8. Juni 1927 kann die evangelische Christenheit Deutschlands und des Auslandes die 200jährige Weisheit des August Hermann Francke beehren und mit großer Dankbarkeit des Mannes gedenken, der für uns verschiedene Richtungen hin Auerer und Weisheitler bis zur Heiligkeit geworden ist. Die vorliegende Denkschrift führt in den Kern seines Lebens ein. Die Geschichte der deutschen Frömmigkeit, der evangelischen Liebesätätigkeit, der evangelischen Mission und des deutschen Schulwesens erzählt von ihm und erstreckt sich beim Vorbringen an den Quellen viele neue und überraschende Einblicke in seine Eigenart, seine überragende Geisteskraft, seinen fest begründeten Glauben und seine Energie. Zwei erst in letzter Zeit aufgefundenen Briefe werden hier zum ersten Male weiten Kreisen vorarbeiten. Es sind Francke in seiner Frühzeit 1690/91 und Francke in den ersten Jahren seiner Wirksamkeit in Halle. Möge diese Schrift zum Gedächtnis Franckes bei den Evangelischen Eingang finden, und Verständnis für Franckes hohes Wesen und sein geistliches Schaffen werden.

— **„Deutsche Monatshefte“.** Zeitschrift mit Bildern für Heimat und Welt. Monatlich ein Heft im Umfange von etwa 100 Seiten mit über 50 prächtigen, zum Teil farbigen Bildern. Preis nur 1,25 Mark. Verlag der „Deutschen Monatshefte“, Hr. Wilhelms (Heinrich Becken) in Berlin SW. 19. Auch dieses Heft wird der schönen Zeitschrift wieder neue Freunde zuführen, die man ihr schon im Interesse einer Volkserziehung in reichem Maße wünschen möchte.

— **„Des Deutschen Vaterland“.** die Bundeszeitung der Nationalen Einheitsfront, E. V., widmet ihr reich mit Bildern und Karten ausgestattetes Vierteljahr hauptsächlich Ostfragen, insbesondere dem Memel- und Reichelgebiet. Neben einer Reihe längerer und kürzerer Artikel mit und ohne Bilder bringt das interessante Heft zum ersten Male einen vollen wirtschaftlichen Teil, der den Awer hat, den Lesern einen monatlichen Ueberblick über die Wirtschaftslage Deutschlands und Winte für den Export zu bieten. **„Die Wajaja“.** „Jahrmärkte der Welt.“ Aus dem Spanischen übertragen von Elisabeth Wader. Roman der Welt. Herausgeber: Thomas Mann und G. S. Scheffauer. Th. Anaur Nachf. Verlag, Berlin W. 50. Umfang 324 Seiten. In Ganzleinen gebunden 2,85 Mark. Der große Meister des realistischen Romans in Spanien gibt hier ein buntes Mosaik seiner bewegten Zeit- und Wanderjahre. Wir erleben eine Welt bewegter Gestalten, eine „Menschliche Komödie“ großen Stils, wir erleben kein romantisch gefärbtes, sondern das moderne, lebendige Spanien.

Zu beziehen durch die **Goethe-Buchhandlung, Halle (Saale).** Gr. Ulrichstr. 63. Fernr.: 24520 u. 21630.

Minuten von seinem Herrn verabschiedet zu werden fürchtet. Die leeren Schränke standen offen, die Koffer waren gepackt, und Mattheo, der wohl schon fünfmal die Koffer mit seinem Staubtuch abgewischt hatte, schied sich an, dies zum sechstenmal zu tun. Er wollte noch einen letzten Versuch wagen, Ewenjen zu bewegen, ihn mitzunehmen. Da sagte dieser ganz unerwartet:

„Höre, Mattheo . . . Ich habe es mir überlegt . . . Du fährst doch mit mir!“

Erstaunt ließ Mattheo das Staubtuch zu Boden fallen.

„Und die Dame?“

„Wette kommt nicht mit . . .“

Noch an demselben Abend saßen die beiden im D-Zug Wien—Berlin. Ewenjen durchblätterte seine Zeitungen, faltete sie wieder zusammen. Er zog den Brief, den er von seinen Rechtsanwältinnen erhalten hatte, aus der Tasche und reichte ihn seine Begleiter.

„Dieser Brief ist die Veranlassung zu unserer Reise. Die 5000 Dollars, die ich durch deine Vorausssicht gewonnen und die ich an Gleichröder in Berlin überwiesen habe, kommen mir gut zu-  
statten. Ich hätte mir sonst Geld beschaffen müssen. Und das hätte mich aufgehalten.“

Am nächsten Morgen hielt van Lie ein Telegramm in Händen, das folgenden Wortlaut hatte:

„Reiset sofort Berlin. Beschlagnahmet Ewenjens Gütergaben bei Gleichröder. Absteiget Hotel Excelsior. Olsen.“

(Fortsetzung folgt.)

„Gaal“

Skizze von Josef Stollreiter

Immer waren Kinder meine besten Freunde, denn sie geben sich ganz, wie sie sind. Kinder, namentlich Knabenhergen, sind die schönsten Märchen der Welt. Und wie man die Märchen aus Kindertagen das ganze Leben nicht vergißt, bleiben auch die Augen der kindlichen Freude groß und weit aufgeschlagen am Himmel unseres Daseins stehen.

Mein erster kleiner Freund hieß „Gaal“. Eigentlich Karl, er nannte sich nur selbst, der leichteren Aussprache halber, „Gaal“. Die Zeit meiner Freundschaft mit „Gaal“ war voll Sonne, voll leuchtender, allgäuischer Sonne. In den großen, dunklen Kinder-  
augen glühte ein geheimnisvolles, fernes Feuer, ein abgrundtiefes, seelisches Verfunkensein.

Als ich bei Gaals Eltern Wohnung nahm und den kleinen „Duam“ zum erstenmal sah, hatte er nichts auf dem Leibe als einen kurzen, weiten Kittel, blau und mit lauter weißen Trompeten bedruckt.

„Gaal“ war ein „Bua“, worauf er sich viel einbildete, und ich hieß „Herrla“. Jeden Morgen brachte der „Bua“ glücklich die frischen Semmeln durch das Fenster herein. Das machte doch mehr Spaß als das langweilige Durch-die-Türe-gehen. Dann setzte er sich mit an den Tisch und trank Kaffee und aß mit großem Behagen sein „Pappolo“.

Aber mitten in der großen Freude wurden seine Augen ernst und tief, seine Stirn schien sich überfönnlich zu wölben — er deutete in die Ferne und sagte ganz veronnen und versunken: „A Wasserlo ra — komme!“

Immer sah er Wasser rinnen. Mitten im Spiele, beim Essen und nachts im Traume. Dann saß oder stand er wie plötzlich aus einem fremden Stern auf die Erde gerechnet und sah Wasser rinnen und immer und immer nur Wasser rinnen, als ginge eine heimliche Sintflut mitten durch ihn, durch sein kleines Herz.

Als meine freie Zeit verbrachte ich mit Gaal. Ich lag mit ihm lang auf dem Stubenboden, draußen im Hofe oder auf der nassen Wiese, spielte Fangen und Wersteden, Eisenbahn und Pferdchen, sprang mit ihm um die Wette, lief mit ihm nach einem Ziele, er vorwärts, wie sich das für „Duam“ gehört, mit rübernden Armen, und ich, des erhöhten Spases wegen, rückwärts. Wir besprachen uns mit Wasser aus der Regentonne oder bewarfen uns mit Sand. Schön, sehr schön war das alles! Gaal jubelte und jauchzte, taunte auf meinen Knien, ritt auf meinen Schullern und hing an meinem Halse.

Einmal — ich hatte rasch einen Gang zu besorgen — versprach ich ihm, gleich wieder zurückzukommen und dann mit ihm einen weiten Spaziergang zu machen.

Gaal lehnte sich an die Gartentür und wartete. Eine halbe Stunde verging — ich kam nicht. Seine Mutter wollte ihn ins Haus holen, weil ich doch nicht mehr käme und anderes zu tun hätte, als einen „dummen Duam“ abzuholen.

„Herrla kommt. Herrla hat versprochen. Herrla kommt.“ sagte der Kleine voll heller Zubersticht und wartete, die großen goldbraunen Augen träumerisch ins Weite gerichtet. Herrla mußte doch kommen. Er hatte es ja versprochen, und an Herrla glaubte er mit allen Fasern seines kleinen Herzens, seiner keuschen und inbrünstigen Seele.

Ich erschien erst nach zwei Stunden und erschraf tief, als ich meinen Freund wartend an der Tür stehen sah. Ich hatte ihn ganz vergessen. Ein helles, seliges Jauchzen, ein triumphierendes Aufjubeln riß mich aus meinen herben Selbstvorwürfen. Gaal stürzte mir entgegen, umschlang mich mit den Armen vor Freude, und seine reinen Kinderaugen gingen wie ein Himmel über mir auf. Glücklich, wieder gut machen zu können, nahm ich ihn bei der Hand und wanderte mit ihm über die Wiesen, durch die belebten Straßen des Kurorts und kaufte für das kleine Jungenherg, was ich nur vermochte. Seine Glückseligkeit kannte keine Grenzen. Er ahnte ja nicht, daß ich eine Sünde abzuhäßen hatte, eine Sünde des Vergessens gegen ein Kinderherg, dem man gründlicher sein Wort hatten muß als den Großen und Erwachsenen.

Unsere Freundschaft wurde immer unzertrennlicher. Aber eines Tages kam der große Schmerz doch.

Der Tag des Abschieds war angebrochen.

Gaal begriff das noch nicht. Fröhlich halfen die Kleinen, flinken Hände beim Packen, und mit leuchtenden Augen wanderte er mit zum Bahnhofe durch den sonnenblühenden, klaren Septembermorgen.

Als ich aber in den Wagen steigen mußte, der Zug pfiff und zu fahren begann, packte es meinen kleinen Freund wie ein Sturmwind, wie wenn tobfinsternes Gemöhl den Spiegel eines heiteren Bergsees plötzlich trübt. Ein grausames Schluchzen erschütterte den kleinen Körper, die Tränen strömten, und als man ihn trösten wollte, ich käme ja morgen wieder, rief er in herzzerreißender Verzweiflung:

„Herrla nimmer sehn! Herrla nimmer sehn! Herrla ganz furt! ganz furt!“

Noch lange sah ich, selbst erstarrt und aufgewühlt ob des jähen und wilden Schmerzensausbruches, das tränengebete, kleine Gesicht, hörte das erschütternde Schluchzen und Schreien.

Gaal hatte recht gehabt, ich kam nicht wieder. Seine junge Seele ahnte, daß wir uns nicht mehr sehen würden. Nach kaum anderthalb Jahren trugen sie meinen kleinen, unbergelichen Freund hinaus auf den Ader des Herrn. Eine innere, verzehrende Krankheit hatte sein Kinderherg zerbrochen.

Wenn ich Frieden in mir haben will, wenn mich schaudert vor dem Treiben der Welt, dann denke ich an jene unergleichlich sorglose und sonnentrunkene Allgäuer Sommerzeit und streiche in Gedanken Gaals braunen, versonnenen Scheitel.

Der Neubau eines Mathematischen Instituts in Göttingen

Ueber den Bau eines Mathematischen Instituts in Göttingen sind in der Presse verschiedentlich ungenaue Mitteilungen veröffentlicht worden. Wie der „Allg. Preuß. Presseblatt“ mitteilt, ist der Sachverhalt der, daß bereits seit zwei Jahrzehnten der Plan besteht, in Göttingen einen Neubau für das Mathematische Institut zu errichten, ein Plan, der sich leider infolge der bisherigen finanziellen Schwierigkeiten nicht hat durchführen lassen.

Schon vor dem Kriege hat Herr Krupp v. Bohlen-Gaibach für den Neubau eines Mathematischen Instituts ein besonders gut gelegenes Grundstück geschenkt. Nunmehr hat sich in hochherziger Weise der International Education Board (Rodefeller-Stiftung) bereit erklärt, zum Bau eines Mathematischen Instituts 350 000 Dollar zur Verfügung zu stellen, um so die Durchführung der alten Pläne, die auf den berühmten Forscher Felix Klein zurückgehen, zu ermöglichen.

Die preussische Staatsregierung hat diese großzügige Stiftung mit Dank angenommen. Dadurch wird es ermöglicht, das Mathematische Institut in bester Weise zu errichten und die auch dringend notwendige Erweiterung des Physikalischen Instituts auszuführen.

— Emil Nolde Kieler Ehren doktor. Die philosophische Fakultät der Universität Kiel hat dem Maler Nolde anlässlich seiner in der Kieler Kunsthalle veranstalteten Sonderausstellung die Würde eines Dr. phil. h. c. verliehen. Gleichzeitig wurde er vom Schleswig-Holsteinischen Kunstverein zum Ehrenmitglied ernannt.

— Hohe Preise für französische Nototo-Bilder. Bei der Versteigerung der Gemäldesammlung der Mrs. Porke, die zum großen Teil schon von ihrem Vater, Sir Anthony de Rothschild, gesammelt war, wurden sehr hohe Preise für Bilder des französischen Nototo geahnt. Ein Werk des wenig bekannten François Hubert Dronais „Die Kinder des Grafen Bethune, mit einem Hund spielend“, brachte 178 500 Mark. Ein Bild Fragonards „Rusi“ wurde für 61 400 Mark zugeschlagen. Ein Bild von Vouder, das einen Schäferknaben darstellt, der einer Taube einen Liebesbrief gibt, brachte es auf 33 000 Mark. Für Bilder von Greuze wurden 40 000 und 25 000 Mark angelegt.



# Ein deutsches Flugzeug für 170 Personen

zur: Fluge Deutschland—Amerika — Berlin—New York in 16 Stunden — Unterredung mit Dr. Edmund Rumpler

Im Zusammenhang mit den Versuchen, den Ozean im Flugzeug zu überqueren und die Strecke Europa—Amerika im Flugzeug zurückzulegen, hatte einer unserer Mitarbeiter eine Unterredung mit einem der ältesten und bedeutendsten Pioniere auf dem Gebiete des deutschen Flugwesens, Dr. Edmund Rumpler, der sich schon seit längerer Zeit mit diesem Problem beschäftigt. Dabei erklärte Dr. Rumpler:

„Ich stehe, um dies vorwegzunehmen, auf dem Standpunkt, daß der Transozeanflug mit den heutigen Hilfsmitteln der Technik und mit den heutigen Flugzeugen

## durchaus möglich und erreichbar

ist. Wenn ich jedoch in den Wettbewerb für einen Transozeanflug eintrete, so erstrebe ich eine Beteiligung deutscherseits an diesem Fluge aus anderen Motiven heraus als die meisten der heutigen und früheren Piloten, die in der Hauptsache sich darauf beschränken, eine rein sportliche Höchstleistung zu erzielen und neue Rekorde aufzustellen. Von einer Wirtschaftlichkeit und Betriebssicherheit aller bisherigen Ozeanflüge konnte nicht die Rede sein. Alle Flüge der Vergangenheit waren Rekord- und Sportflüge, bei denen alles, was irgendwie an Belastung entbehrt werden konnte, zurückgelassen wurde, um die dadurch gewonnene Nutzlast durch Vermehrung des Brennstoffes zu ersetzen. Gewiß sind alle diese Leistungen sportlich außerordentlich hoch zu bewerten, aber für den Flugzeugkonstrukteur von 1927 können nur Erwägungen wirtschaftlicher Art maßgebend sein, d. h. es muß seine Aufgabe sein, ein Flugzeug zu konstruieren, das eine möglichst große Anzahl von Passagieren und Gütern zur Beförderung über den Ozean mitnehmen kann.“

„Bei keinem der bisherigen kleinen Flugzeuge ist diesem Erfordernis Rechnung getragen worden, auch kann mit keinem dieser Flugzeuge ein regelmäßiger Verkehrsdiens über den Ozean durchgeführt werden.“

„Aus diesen Erwägungen heraus habe ich

## ein Riesenflugzeug mit „unbegrenzten Spannweiten“

konstruiert, das in bezug auf Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit geeignet sein dürfte, einen regelmäßigen Passagier- und Güterdienst, gewissermaßen als Ozeanluftdampfer zu gewährleisten. Um die rein technischen Fragen der Konstruktion dieses Riesenflugzeuges zu erörtern, sei erwähnt, daß ich von dem Grundprinzip ausging, daß für die genannten wirtschaftlichen Zwecke, da die bisherigen Flugzeuge sich hierfür als zu klein erwiesen, ein Flugzeug erbaut werden müsse, das in seinen Dimensionen die bisherigen Flugzeugarten um ein beträchtliches übertrifft. Das neue Flugzeug stellt also sinngemäß eine Verdoppelung und Verdreifachung der bisherigen kleinen Flugzeugtypen in kombinierter Form dar. Das Riesenflugzeug besteht aus, wenn man so sagen darf,

## Der mysteriöse Fall Rosen

Breslau, 14. Mai. Die in der Nordbaffäre Rosen aus der Untersuchungshaft entlassene Wirtschaftlerin Neumann hat erklärt, nunmehr von sich aus Ermittlungen veranlassen zu wollen, damit sich ihre Unschuld herausstelle. Sie wolle sich an einen Heilsehler in Köln wenden, der neuerdings viel von sich reden macht. Sie hoffe, daß dessen Mitarbeit umsonst geschieht, da sie kein Vermögen mehr besitze. Das ihr von Professor Rosen hinterlassene Erbe werde ihr bislang noch vorenthalten. Inzwischen hat sich ein Breslauer Detektiv bereit erklärt, in Fühlungnahme mit ihrem Verteidiger unentgeltlich Nachhaken vornehmen zu wollen.

## Schweres Autounfall in Nassau

Ein schwerer Autounfall ereignete sich Sonntag abend, wie die Morgenblätter aus Nassau melden, in dem benachbarten Pohl. Der Wagen des Grafen von Metternich aus Neuwied kam in scharfem Tempo an der steilen Höhe am Eingang des Dorfes ins Schleudern, überschlug sich und fuhr in eine Schaar spielender Kinder. Zwei Kinder der ersten Schmelzbrücke und andere Verletzungen. Unter dem zertrümmerten Wagen wurde der Baron von Komberg tot aufgefunden. Die Frau des Barons lag mit schweren Verletzungen bewußtlos unter dem Wagen. Der Chauffeur trug Wunden im Gesicht davon, während Graf Metternich, der den Wagen selbst geführt hatte, nicht verletzt wurde.

Lobesburg vom Kirchturn. In Hamburg stürzte ein 50jähriger Klempnergeselle bei Reparaturarbeiten an der Nikolaiskirche aus einer Höhe von 85 Metern tödlich ab.

zehn Einzelflugzeugen, die zu einem Flugzeug zusammengeschnitten

sind.“

„Ich ging von der Erwägung aus, daß eine Dezentralisation des motorischen Antriebes und der Lasten stattfinden müßte und dementsprechend sind bei meinem Riesenflugzeug sämtliche Antriebskräfte über das ganze Flugzeug gleichmäßig verteilt. Dementsprechend hat das neue Riesenflugzeug zehn nebeneinanderliegende Motore, die je 1000 P. S., also insgesamt 10 000 P. S. zu leisten imstande sind. Ferner hat das Flugzeug sechs Schwimmer, die in ähnlicher Weise zur Verteilung der Leistung sinngemäß angebracht sind. Die Spannweite des Flügels des Verkehrsflugzeuges beträgt 94 Meter und die Höhe etwa 11 Meter, die gesamte Breite etwa 39 Meter. Das Gesamtgewicht des Flugzeuges beträgt 115 000 Kilogramm und die Nutzlast etwa 20 000 Kilogramm, worin 135 Passagiere und 6000 Kilogramm Gepäck einbegriffen sind. Die Betriebsstoffvorräte an Benzin und Öl betragen etwa 36 000 Kilogramm und können bei intensiver Leistung einen 16stündigen Flug des Flugzeuges aufrechterhalten. Das Riesenflugzeug kann bei voller Ausnutzung seiner Betriebsmittel im Sparfluge, d. h. mit gedrosselten Motoren,

eine mittlere Geschwindigkeit von 275 Kilometer pro Stunde erreichen. Die Strecke Europa—New York = 3900 Kilometer würde das Flugzeug demnach in etwa 16 Stunden bewältigen. Dadurch, daß alle lebenswichtigen Teile des Flugzeuges in vervielfältigter Zahl vorhanden sind, ist eine nahezu absolute Sicherheit und Betriebsfähigkeit des Flugzeuges gewährleistet.

Gesetzt den Fall, daß etwa vier Motoren aus irgendeinem Grunde ausfallen, ist eine Reserve an Motorleistung in dem Flugzeug, die sogenannte Leistungsreserve, vorgesehen. Diese Leistungsreserve ist gleich der Maximalleistung der Motore abzüglich der jeweilig kleinstmöglichen Flugleistung. Wären statt der zehn vorgesehenen Motore nur fünf vorhanden, so würden die Verhältnisse bezüglich der Leistungsreserve bedeutend ungünstiger liegen. Was die Inneneinrichtung des Flugzeuges anbetrifft, so ist der mitzunehmende Brennstoff in den Schwimmern verteilt, während die Passagier-, Gepäck- und sonstigen Räume im Innern der Tragfläche angebracht sind. Die Passagierräume sind in komfortabelster Weise eingerichtet, von den Mannschaftsräumen,

die Besatzung beträgt 35 Mann, also insgesamt mit Einschluß der Passagiere 170 Personen,

durch einen breiten Gang von den Motorräumen getrennt, um auf diese Weise das Geräusch der Motoren für die Passagiere möglichst unhörbar zu machen.“

„Fünf Jahre“, schloß Dr. Rumpler, „habe ich an der Konstruktion dieses Flugzeuges gearbeitet.“

## Starkes Erdbeben in Süditalien

Stuttgart, 15. Mai. Nach einer Meldung der Erdbebenwarte Hohenheim wurde heute morgen um 3 Uhr 49 Minuten ein starkes Erdbeben aufgezeichnet, dessen Herd in einer Entfernung von 1350 Kilometern liegt und in Süditalien (Calabrien) zu suchen ist. Es folgten noch einige Erdstöße kurz vor und kurz nach 4 Uhr.

## Zahlreiche Erdstöße in Belgrad

Berlin, 16. Mai. Gestern früh ¼ 4 Uhr verspürte man in Belgrad, wie die „Montags-Post“ berichtet, ein starkes Erdbeben. Das Zentrum des Erdbebens liegt 30 Kilometer südwestlich von Belgrad. Die Bevölkerung wurde aus dem Schlafe geweckt und stürzte auf die Straße. Der angerichtete Schaden ist groß. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Das Erdbeben ist das stärkste in den letzten 20 Jahren. Gestern nachmittag folgten weitere 38 Erdstöße, so daß man noch mit weiteren Beben rechnet.

## Neue Katastrophe am Mississippi

New York, 16. Mai. Der Staundamm bei Bayou des Glaises ist plötzlich in einer Breite von 55 Meilen zusammengebrochen. Die Fluten des Mississippi ergießen sich unter donnerartigem Geräusch in die Niederung. Ein Viertel Louisiana steht jetzt völlig unter Wasser.

Eine Stadt vom Sandsturm verschüttet. Aus Roland wird gemeldet, daß während eines heftigen Sturmes die Stadt Roland innerhalb 16 Stunden vollständig mit Sand zugeschüttet war. Der Sand lag stellenweise fünf Meter hoch. Nahe den Mauern der Stadt wurde eine Kamelkarawane vollständig verschüttet. Die Tiere konnten nur mit großer Mühe aus dem Sand ausgegraben werden.